

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?

00:00:08

Lina Hurlin: Wohnen ist einfach ein Problem. Wohnen ist ein Thema, was fast alle betrifft.

00:00:16

Raul Krauthausen: Wie kann ich was bewegen? Ist ein Podcast von der part GmbH für digitales Handeln. Mein Name ist Raul Krauthausen und ich bin politischer Aktivist.

00:00:26

Benjamin Schwarz: Und mein Name ist Benjamin Schwarz. Ich bin Politikwissenschaftler.

00:00:30

Raul Krauthausen: Uns interessiert: Wie wird aus politischem Protest politisches Handeln?

00:00:35

Benjamin Schwarz: Was wirkt?

00:00:36

Raul Krauthausen: Wie kann ich als Einzelner und Einzelne überhaupt Einfluss nehmen?

00:00:40

Benjamin Schwarz: Wie kann ich was bewegen?

00:00:42

Raul Krauthausen: Das fragen wir in diesem Podcast, Deutschlands bekannteste Aktivistinnen und Aktivisten. Heute sprechen wir mit Lina Hurlin vom Mietshäuser Syndikat. Lina, herzlich willkommen.

00:00:59

Lina Hurlin: Ja, danke.

00:01:02

Raul Krauthausen: Du bist Expertin für Stadtentwicklung. Du setzt dich für sozial gerechtes Wohnen ein. Verstehst du dich als Aktivistin?

00:01:10

Lina Hurlin: Ja. Ich würde schon sagen, dass ich eine Aktivistin bin, zumindest in diesem Thema. Ich bin sicherlich auch noch andere Sachen als Aktivistin. Aber ja, also in dem Sinne, dass ich, aus der Motivation etwas zu verändern, viel Zeit und Gedanken in dieses Thema investiere und doch meine Freizeit da reinstecke. Und für eine Veränderung, die gesamtgesellschaftliche, kämpfe. Ja.

00:01:32

Benjamin Schwarz: Mietshäuser Syndikat, wir haben mal nachgeguckt, das wären 39 Punkte bei Scrabble. Aber natürlich nicht nur das. Eure Broschüre allein hat 92 Seiten. Kannst du denn in drei Sätzen erklären, was das Mietshäuser Syndikat ist?

00:01:49

Lina Hurlin: Bitte nicht mitzählen, aber ich gebe mir Mühe, es kurz zu halten. Das Mietshäuser Syndikat ist ein Solidar-Verbund von inzwischen 174 Hausprojekte bundesweit. Die Projekte sind unterschiedlich, haben aber das gemeinsame Ziel Eigentum zu neutralisieren, wofür sie ein bestimmtes Rechtsform Konstrukt aus GmbHs und Vereinen entwickelt haben, um eben die Unverkäuflichkeit der einzelnen Häuser zu gewährleisten. Das vielleicht in Kürze das.

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?

00:02:24

Raul Krauthausen: "Mietshäuser Syndikat - die Häuser denen, die drin wohnen." Das klingt nach Berlin-Kreuzberg, stammt aber aus Freiburg. Also dem süddeutschen Pendant des Berliner Bildungsbürger*innen-Idylls. Deshalb handelt es sich dabei auch nicht um Hausbesetzer*innen, sondern Hausbesitzer*innen. Nur, dass hier niemand aus Profitgier Häuser kauft und vermietet. Das Mietshäuser-Syndikat ist ein Verbund autonomer Hausprojekte. Das Grundprinzip derartiger Projekte: eine Gruppe von Menschen will ein Haus gemeinsam erwerben. Gemeinsam mit dem Syndikat gründet die Gruppe nun eine GmbH, die das Haus erwirbt. Ohne das Syndikat bzw. diese GmbH würden die Gruppen wohl kaum große Kredite bekommen. Die GmbH, die zu gleichen Teilen der Gruppe und dem Syndikat gehört, legt fest, dass die Kaltmiete konstant niedrig bleibt. Mit der Miete wird das Haus instandgehalten und eine Art Fond aufgebaut. Aus diesem Fond werden dann wiederum neue Projekte durch das Syndikat unterstützt.

Raul Krauthausen: Das heißt, wenn ich es richtig verstehe, wenn ihr von Neutralisierung des Eigentums spricht, dass ihr es dem Kapitalmarkt entzieht.

00:03:47

Lina Hurlin: Ja, genau das ist die Idee. Ich muss ein bisschen ausholen, um es zu erklären, auch außerhalb dieser drei Sätze. Die Hausprojekte kaufen sich selbst, also kaufen die Häuser selbst. Allerdings nicht einfach alleine als Verein GmbH oder Genossenschaft, was so die gängigen Rechtsformen sind, sondern eben zusammen mit dem Mietshäuser Syndikat. Das heißt, das Syndikat geht als Gesellschafter mit rein in die GmbH, die das Haus kauft und sichert dadurch ab, dass die Gruppe, die in diesem Haus wohnt, nicht in ein paar Jahren entscheiden kann: „Ja, die Immobilienpreise sind jetzt irgendwie so gestiegen, das lohnt sich jetzt doch, das irgendwie zu verschachern und wir machen jetzt hier irgendwie was anderes draus“... sondern das Syndikat hat immer ein Recht zu sagen „Nein, dieses Haus ist unverkäuflich, dieses Haus bleibt ein Hausprojekt und im Solidarverbund.“ Und das würde das Syndikat auch immer machen. Das würde immer von diesem Recht Gebrauch machen. Es gab einen einzigen Fall, wo es mal eine Insolvenz gab, aber das ist eine lange Geschichte.

00:04:47

Raul Krauthausen: Aber also ich muss da jetzt ganz viele Fragen eigentlich darunter subsumieren.

00:04:52

Lina Hurlin: Gerne.

00:04:53

Raul Krauthausen: Ich finde dieses Thema super faszinierend. Erst mal finde ich den Namen „Syndikat“ total geil.

00:04:59

Lina Hurlin: So dass man immer an so eine Gang denkt...

00:05:01

Raul Krauthausen: Ja oder Mafia oder so. Also das heißt, ihr müsst Aktivist:innen sein, denn wenn es eine Marke an der Börse wäre mit dem Namen „Syndikat“, ja das wäre schräg. Und dann sagst du, das steht ja auch auf eurer Website, dass es unterschiedliche Projekte sind,

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 **Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?**

die da beim Mietshäuser Syndikat mitmachen können. Wie kann man denn sicherstellen, dass die trotzdem aber alle nach den gleichen Regeln funktionieren können?

00:05:36

Lina Hurlin: Ja, also mit unterschiedlich meine ich, die Projekte sind sehr unterschiedlich groß. Das kleinste hat glaube ich fünf Bewohner in das größte 280 oder so. Also da gibt es eine große Spanne. Das sind Projekte, die sind in der Stadt, das sind Projekte, die sind auf dem Land. Es gibt eher so punkigen Buden, wo alle sich alles teilen, alle zusammenwohnen. Dann gibt es aber auch eher familiäres Wohnen...

00:06:05

Raul Krauthausen: Von Bauernhof bis Eigentumswohnung...

00:06:07

Lina Hurlin: Nee Eigentumswohnung ja nicht. Es gibt im Syndikat nur ganze Häuser oder auch Komplexe von Häusern. Vor allem bin ich über das Wort Eigentum gestolpert, denn das ist immer das Gemeinschaftseigentum. Also es gehört immer allen zusammen bzw. niemandem, wenn man so will.

00:06:28

Raul Krauthausen: Der Eigentümer könnte ja sagen, ich möchte, dass das Teil des Syndikats wird.

00:06:36

Lina Hurlin: Aber dann wäre er ja nicht mehr Eigentümer, dann würde er verkaufen.

00:06:38

Raul Krauthausen: Genau.

00:06:39

Lina Hurlin: Ja. Ja.

00:06:41

Raul Krauthausen: Also eine Wohnung geht nicht mehr.

00:06:44

Lina Hurlin: Es gibt für Wohnungen noch andere Strukturen. Aber im Syndikat sind tatsächlich nur Häuser. Es gibt eine sehr große Projekt Autonomie, auch im Mietshäuser Syndikat. Das bedeutet, dass der Gesamtverband, die reden bei wenig Sachen mit. Die würden jetzt nicht mitentscheiden, wie das Haus gestrichen wird, wie schick das saniert wird, das Bad jetzt gefliest ist oder auch wer da wohnt, wie viel Quadratmeter die Leute beanspruchen oder so. Da redet der Gesamtverband nicht mit. Sondern es geht eigentlich nur um diese Eigentümerstruktur, also um dieses Konstrukt aus GmbH und Verein und noch einer GmbH und so, die ist überall gleich. Also wir haben auch da standardisierte Verträge für die Vereinsgründung und den Gesellschaftsvertrag für die GmbH, also das ist gleich. Und es ist gleich, dass alle Projekte sich dafür entscheiden, ein Mietshäuser Syndikat Projekt zu sein und eben auch in diesem Sinne in diesem Solidar-Verbund zu sein. Das heißt nämlich eben auch, dass man Geld bezahlt. Also das heißt auch, dass wir alle von unseren Mieten, die wir bezahlen, einen gewissen Anteil in einen Topf tun, aus dem dann neue Projekte angeschoben werden. Also ein Solidar-Verbund eben auch finanziell.

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 *Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?*

00:08:03

Benjamin Schwarz: Kannst du noch mal für alle, die das jetzt hören und sofort Feuer und Flamme sind und das auch wollen, noch mal erklären, was für die potenziellen Teilnehmer:innen der Vorteil ist. Warum sollte ich das mit dem Mietshäuser Syndikat machen? Ich könnte als Gruppe auch das allein machen. So oder so ähnlich. Dann hätte ich nur nicht diese Rechtssicherheit. Bzw. ich hätte vielleicht nicht diese rechtliche Absicherung an der Stelle oder was sind weitere Vorteile?

00:08:38

Lina Hurlin: Ja genau. Für einen persönlich ist es natürlich, dass es diese rechtliche Absicherung gibt. Ist aber auch ein immenses Wissen, was im Syndikat steckt. Ich war Anfang 20, wollte da so ein Hausprojekt und ich hatte ja überhaupt keine Ahnung, wie das irgendwie funktionieren könnte. Und dafür ist auch das Syndikat da. Wir haben überall regionale Beratungsstrukturen, wo man sich hinwenden kann und wo die Leute, also die die eher ehrenamtlichen Berater im Syndikat, das eben mit den Gruppen zusammen machen. Also ihnen dabei helfen einen Finanzierungsplan zu erstellen und teilweise eben auch unterstützen bei den Banken und wie man das mit so einer Sanierung eigentlich macht oder auch mit Neubau. Und auch wie man eine Gruppe überhaupt gut pflegt. Also auch das ist ein großer Teil, dass man auch gut miteinander umgeht und auch da einen großen Schwerpunkt drauflegt. Weil das ist das, woran Hausprojekte scheitern. Das sind selten die Bauvorhaben, sondern es sind eigentlich meistens die Menschen. Also das ist auch einfach schön. Man ist Gemeinschaft, man ist ein Solidar-Verbund, man kennt sich gegenseitig, man kann sich besuchen und voneinander lernen. Und auch ist es natürlich auch bestärkend, wenn man merkt: Ach cool, das wächst ja und es gibt immer wieder neue Häuser und es gibt Projekte, die sich richtig was trauen und ganze ehemalige Kasernen kaufen. Oder die auch die Themen „Arbeiten“ noch mit reinnehmen und auch da irgendwie gucken, wie kann man da kollektive Strukturen mit rein puzzeln? Und ja, also man ist eben auch Teil davon und kann das weiterentwickeln.

00:10:15

Raul Krauthausen: Das Mietshäuser Syndikat funktioniert nach dem Prinzip Kollektiv statt Privateigentum. Das bedeutet die Häuser gehören der Gemeinschaft, die darin wohnt, und nicht den einzelnen Personen. Niemand kann diese Häuser verkaufen, die Mieten erhöhen oder damit spekulieren. Im Verbund des Syndikats sind bereits mehr als 170 selbstorganisierte Wohnprojekte unterschiedlichster Couleur. Was sie gemein haben? Es sind Menschen, die anders leben wollen und es auch tun. Menschen, die sich wehren, die es nicht akzeptieren, Teil eines rein Kapital zentrierten Wohnungsmarktes zu sein.

00:10:54

Benjamin Schwarz: Jetzt fragt man sich schnell, wenn man sich das Modell so anguckt, wie sich das überhaupt finanzieren kann. Das wenn ich es richtig verstanden habe, ist es doch so, dass die Mieten doch ungewöhnlich gering bleiben und sogar noch ein Teil sozusagen in das Mietshäuser Syndikat fließt. Wie rechnet sich das also? Wie finanziert sich die Instandhaltung der Häuser etc.?

00:11:21

Lina Hurlin: Natürlich betreffen auch uns die Steigerung von Grundstückspreisen und

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5

Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?

Immobilien. Die Häuser, die vor zehn Jahren gekauft wurden, sind wesentlich günstiger in ihren Mieten als die, die jetzt gerade gebaut werden. Also es ist einfach so und das kann auch das Mietshäuser leider nicht besiegen. Aber wir sind natürlich nicht profitorientiert, weil wenn jetzt ein Investor kommt, will aber auch noch Profit abschöpfen und das ist natürlich etwas, was bei uns nicht ist. Dann gibt es auch noch Projekte, die einen Teil in Eigenleistung machen. Also man kann auch sagen, wir wollen ein bisschen Geld sparen und kratzen dafür selbst die Tapeten ab und schlitzen für die Stromleitungen und so, das gibt es natürlich auch. Damit kann man sparen. Es ist ja auch immer die Frage, wie können sich die Leute eigentlich die Häuser leisten? Wir leihen uns einfach Geld. Also das Ziel ist erst mal, sich zu verschulden. Da muss man sich auch dran gewöhnen an den Gedanken. Aber Ziel ist es erst mal über möglichst lange Zeit zu tilgen. Also jetzt nicht. Wir wollen auch gar nicht innerhalb von zehn Jahren jetzt alles abbezahlt haben, sondern auch gerne lang. Und da finde ich so viel, damit die Mieten eben dauerhaft günstig bleiben. Und wir leihen uns einen Großteil des Geldes immer bei unseren Freunden. Also das funktioniert nicht ohne direkt Kredite, das sind so private Darlehen. Also auch an die Hörerinnen, die überlegen, ach wie kann ich das denn unterstützen? Schaut gerne mal in euren Städten, ob vielleicht Projekte noch Geld suchen, dann leiht man denen einfach das, was man übrighat oder irgendwo parken möchte. Auch kleinere Beträge, 500 € oder 1.000 € sind da manchmal schon eine Hilfe und kann die ja und den Rest leiht man sich bei Banken und dann zahlt man das dann über die Jahre ab.

00:13:17

Benjamin Schwarz: Aber eine Nachfrage, die Dienstleister kommen ja nicht von euch, das heißt die wollen ja schon Profit machen. Also wenn ihr jetzt eine Firma, wenn da jetzt eine Firma beauftragt wird, die eine Fassade macht oder was auch immer, neue Elektrik, Heizung, dann wollen die ja, dann sind das ja keine Leute, die das zum Selbstkostenpreis machen.

00:13:41

Lina Hurlin: Nee, klar, die bezahlt man natürlich. Also das ist auch gut.

00:13:44

Benjamin Schwarz: Dass Leute...

00:13:45

Lina Hurlin: Fair bezahlt werden...

00:13:46

Benjamin Schwarz: Absolut. Aber das sind ja die, die, die teuer sind am Ende, oder?

00:13:50

Lina Hurlin: Das ist ja klar, aber wenn jetzt große Immobilienfirmen das planen, die ja noch Profite abschöpfen, das fällt weg. Aber natürlich zahlen wir auch Grundsteuer und die ganzen Handwerker, die Materialkosten und so, klar. Am Anfang, wenn man ein Projekt startet, muss man erst mal einen Finanzierungsplan machen. Das heißt, man muss sich überlegen, wie teuer ist das Grundstück und wie teuer ist was? Entweder Neubau oder die Sanierung. Das hängt dann jeweils davon ab. Und woher kriegen wir das Geld? Und dann muss man da rum rechnen und dann kommt am Ende entweder bei einer passablen Miete

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 *Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?*

raus oder es wird nix. Das passiert leider inzwischen auch. Es gibt Projekte, die sich es nicht mehr leisten können, weil die Grundstückspreise zu krass sind.

00:14:35

Raul Krauthausen: Was unterscheidet denn ein Mietshäuser-Syndikat-Haus von einer Genossenschaft?

00:14:42

Lina Hurlin: Also Genossenschaften sind natürlich auch unterschiedlich. Der eine Punkt ist die Unverkäuflichkeit, das, was ich vorhin erwähnt habe. In so einer klassischen Ein-Haus - Genossenschaft, wo alle ihre Genossenschaft Anteile haben, die können natürlich ihre Anteile weiterverkaufen. Dann kommen da andere Leute rein, und die können auch alle zusammen entscheiden, diese Immobilie wieder zu verkaufen. Das ist einfach beim Mietshäuser Syndikat nicht. Und in vielen Wohn-Genossenschaften ist es eben so, dass man teilweise auch recht hohe Anteile hat, die man dann als Einzelperson aufbringen muss. Als bei unseren Projekten ist man nur Mieter. Also da muss man nicht erst mal 20.000 € aufbringen, um überhaupt Teil davon sein zu können, sondern man hat einen ganz normalen Mietvertrag und wenn man auszieht, hat man, kündigt man den.

00:15:38

Benjamin Schwarz: Und wie hoch ist so? Kannst du das sagen? Der prozentuale Unterschied zwischen einer normalen Miete sage ich mal und einer Syndikats Miete.

00:15:48

Lina Hurlin: Das ist nicht so leicht zu sagen, weil das hängt einfach wirklich stark davon ab, wie alt die Projekte sind. Also in Leipzig ist es so vor sechs sieben Jahren doll gekippt, dass es einfach sehr teuer wurde. Aber in den alten Projekten kann man oft noch für zwei 3 € den Quadratmeter wohnen. Und die aktuellen, die sind einfach entsprechend teurer, je nachdem auch wo. In Berlin zum Beispiel, sind die Mieten höher als auf dem Land. Also das ist schwer zu sagen. Es gibt für uns gibt es diese Regel, dass der Solidarbeitrag, der Beitrag, den man zahlt, ausgesetzt werden kann, wenn die Miete 80 % einer ortsüblichen Vergleichsmiete erreicht. Also das ist so ein bisschen die Orientierung, die wir da intern haben. Aber das ist bei manchen Projekten schon so, die gerade starten, dass sie da eben schon bei den 80 % sind.

00:16:55

Raul Krauthausen: Aber wenn du sagst, das kippt, ist dann das Mietshäusersyndikat in Gefahr?

00:17:02

Lina Hurlin: Hm. Nein, das würde ich nicht sagen. Es ist die Frage, wie lange das so weitergeht mit dem Wachstum. Gerade können wir uns nicht beschweren. Es gibt immer noch Projekte, die dazu kommen und also eher mehr, als wir beraten können. Aber natürlich ist das eine Frage auch, die wir uns stellen müssen. Also bis wohin gehen wir mit? Denn wir machen ja mit irgendwie. Also klar, wir entprivatisieren die Häuser. Aber erst mal machen wir ja schon mit, indem wir sie kaufen müssen. Und ja, finde ich auch eine interessante Frage und ich habe da noch nicht so eine klare Antwort. Denn man weiß natürlich auch nicht, wenn man jetzt ein Haus kauft und sich darüber ärgert, dass es 12, 13 € den Quadratmeter

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 *Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?*

hinterher kostet. Aber dann kann es natürlich sein, dass man sich in fünf Jahren darüber freut. So war das ja vor fünf Jahren. Aber ich weiß es einfach nicht. Es kann auch sein, dass die Immobilienblase endlich platzt. Wir warten drauf. Aber so richtig wahrscheinlich ist das leider nicht.

00:17:58

Benjamin Schwarz: Jetzt, jetzt bist du ja Expertin für Stadtentwicklung. Kannst du uns ein bisschen beschreiben, wie deine konkrete Arbeit beim Miethäusersyndikat aussieht? Wenn ich es richtig verstanden habe, wirst du wahrscheinlich auch viel beraten. Oder wie ist das?

00:18:15

Lina Hurlin: Also ich bin ja ehrenamtlich bei Syndikat. Das ist nicht mein Hauptjob. Ich mache auch Beratungen in Leipzig für neue Projekte und außerdem bin ich noch in einer Gruppe, die gerade eine Stiftung gründet. Also wir haben ja jetzt schon einen Haufen GmbHs und Vereine, jetzt wollen wir noch eine Rechtsform, und zwar die Stiftung. Die hat nämlich einfach ein paar Vorteile und das ist auch was ich mache. Aber ich beschäftige mich sonst auch mit Stadtentwicklung, auch außerhalb des Syndikats. Das liegt mir am Herzen, oder ich bin da irgendwie so reingewachsen. Ja, Wohnen ist auf jeden Fall ein großes Thema. Aber ich habe mich auch mit räumlicher Stigmatisierung beschäftigt und ich habe mich auch mit Nachbarschaften. Also ich bin auch in einem Nachbarschafts-Zentrum aktiv. Das ist auch so ein Thema, was mich umtreibt. Aber ich weiß nicht, ab wann wir zu weit abschweifen.

00:19:03

Raul Krauthausen: Wir hatten ein Podcast auch Katja Diehl zu Gast. Da ging es um das Thema alternative Mobilität oder Mobilität der Zukunft. Aber muss es immer das Auto sein? Und da kam auch das Thema Gender sehr regelmäßig auf. Und natürlich das Thema Barrierefreiheit, das jetzt auch so eine meiner nächsten Fragen. Aber vorher, will ich eine kurze Erfahrung schildern. Ich habe jahrelang mit Architektinnen und Stadtplanern zusammengewohnt in meiner WG und die haben vor vielen, vielen Jahren schon gesagt, das Wohnungsproblem ist DAS Problem. Das ist das größte Problem, das wir in Deutschland eigentlich haben. Das ist das, was Armut produziert, das ist das, was Einsamkeit produziert und alle wissen es. Und immer, wenn ich dann meine Mitbewohnerin, die in diesen ganzen alternativen Projekten auch involviert war, gefragt habe: „Aber was ist denn die Lösung?“ Bist du die Lösung?

00:20:12

Lina Hurlin: Schön wäre es, aber ich denke, die Lösung ist, dass Wohnraum keine Ware sein darf. Ja, das ist eigentlich, finde ich, das Krasse daran. Mit einem menschlichen Grundbedürfnis, auch als Menschenrecht verankert und so, damit wird halt Profit gemacht und das ist das, was angegangen werden muss. Und das ist eine Entscheidung, die man treffen muss.

00:20:37

Raul Krauthausen: Und dieser Profit ist so enorm, dass die Mieten so viel billiger sein können beim Miethäusersyndikat, als wenn ich sie jetzt bei Deutsche Wohnen mieten würde?

00:20:52

Lina Hurlin: Ich meine, es ist jetzt nicht so, dass es in allen Projekten günstig ist. Das Ding ist ja, bei uns steigen die Mieten auch nicht. Wenn ich einmal eingezogen bin, dann weiß ich,

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?

okay, hier kostet es 5 € den Quadratmeter. Damit kann ich gut leben. Und ich kann mir auch sicher sein, das wird in 10 Jahren noch so sein und in 15 und in 20.

00:21:13

Raul Krauthausen: Das ist oberhammergeil! Ja, aber warum fehlt der Aufschrei in der Bevölkerung, dass wir alle in Miethäusersyndikaten wohnen wollen?

00:21:27

Lina Hurlin: Ja, also ich finde der Aufschrei ist schon ja auch da. Das Thema Wohnen ist ja schon in aller Munde. Es ist ja so in Berlin, zumindest, wie übers Wetter reden, darüber zu reden, wie schlimm es eigentlich ist, eine Wohnung zu finden.

00:21:43

Raul Krauthausen: Und in meinem Freundeskreis sagen die Leute alle „Don't move.“

00:21:46

Lina Hurlin: Ja, ja, das glaube ich gerne. Und ich finde schon, dass in der Gesellschaft angekommen ist, dass das ein Riesenthema ist. Aber es ist natürlich auch die Frage: Wie schafft man das, das? Also es gibt auch „Deutsche Wohnen Enteignen“. Das ist ja zum Beispiel auch eine riesige Kampagne, die versuchen diesen großen Immo Konzern da zu enteignen. Und also es passieren ja Sachen, aber leider ist die Wirtschaft doch oft auch einfach sehr stark.

00:22:12

Raul Krauthausen: Aber das ist das, was mir bisher noch keiner beantworten konnte. Wäre eine Enteignung denn die Lösung?

00:22:19

Lina Hurlin: Ja, wobei wir dann natürlich auch gucken müssen, wo wollen wir dann hin? Also ich meine: Dann ist die Vonovia und Deutsche Wohnen enteignet. Dann machen wir das auch noch mit den anderen Großen und dann brauchen wir natürlich eine andere Struktur der Verwaltung. Also das kann nicht alles das Miethäusersyndikat, wir sind toll, aber wir sind einfach noch nicht so viele, dass wir das irgendwie so easy stemmen können. Aber dann brauchen wir eben eine kommunale Verwaltung der Immobilien. Die dann in einem anständigen Vergabeverfahren irgendwie an die Leute verteilt und das eben nicht nur nach Einkommen, sondern nach Bedürfnissen. Das wäre so das Beste.

00:23:03

Raul Krauthausen: Ich habe neulich gehört, dass Wien da ziemlich gut und Vorreiter sein soll, was staatliche Wohnungen angeht, wäre eine Verstaatlichung von Wohnungen vielleicht ein Ansatz?

00:23:16

Lina Hurlin: Ja, ich denke, dass es eine Mischung sein könnte. Also ich denke, das wäre eine Möglichkeit. Weil wenn man jetzt zum Beispiel Vonovia und Deutsche Wohnen enteignen würde, das ist ja inzwischen auch eins. Dann hätte man so einen riesigen Schwung an Wohnungen. Aber nicht alle wollen auch so leben, wie es im Miethäusersyndikat eben ist. Also es ist schon auch ein großer Teil an Selbstverwaltung und Selbstorganisation, der da reinspielt. Das wollen und können nicht alle. Also ich würde sagen, ein Teil kann das so machen und ein anderer Teil kann vielleicht von der jeweiligen Kommune verwaltet werden

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 *Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?*

und da eben im besten Fall in enger Mitsprache der Bevölkerung und der Menschen, die da drin wohnen.

00:23:55

Raul Krauthausen: Weil die andere Lösung, die oft genannt wird, ist ja: „wir müssen mehr bauen.“ Wir haben jetzt extra eine Bauministerin, die jetzt Häuser bauen soll und da frage ich mich, ist das die Antwort? Das ist nicht so, dass die ganze Zeit alles leer steht, z.B. Bürogebäude?

00:24:10

Lina Hurlin: Ja, also ich bin auch kein Fan von diesem, „wir müssen bauen“, wenn wir unser wahrscheinlich noch größeres Thema, nämlich den Klimawandel angucken, ist Bauen einfach ziemlich schädlich. Und es gibt immer noch auch in einigen Städten viel Leerstand. Auch in Leipzig ist spekulativer Leerstand ein großes Thema. Das heißt, die Häuser stehen leer und sind eben nicht auf dem Mietmarkt, sondern es wird einfach abgewartet, bis die Spekulationssteuer nicht mehr gezahlt werden muss oder irgendwelche Erbgemeinschaft sind irgendwo verschollen und so. Also es gibt auf jeden Fall noch die Möglichkeit, da Leute unterzubringen und deswegen und es gibt zum Beispiel einen großen Leerstand an Hotels in der meisten Zeit. Also es gibt denke ich auch viele andere Lösungen, außer die ganze Zeit zu bauen. Das würde ich schon sagen.

00:25:09

Raul Krauthausen: Unser heutiger Supporter ist Prokon. Die größte Energiegenossenschaft Deutschlands ist ein echter Ökostrom Produzent und seit über 25 Jahren Windkraft Pionier. Denn die Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern ist aktuell wichtiger denn je! Doch wie bringst du als einzelne/r Bürger: in die Energiewende voran? Beziehe deinen Strom von einem echten Ökostromerzeuger und werde Mitglied in einer Energiegenossenschaft wie Prokon. So finanzierst du in Gemeinschaft den Ausbau von Erneuerbaren und profitierst mehrfach davon! Denn bei Prokon drückt sich die Rendite nicht nur in Euro, sondern auch in eingespartem CO₂ aus. Genossenschaftsanteile gibt es übrigens schon ab 50 Euro! Bei Prokon setzen sich bereits über 40.000 Mitglieder gemeinsam für die Energiewende ein. Und noch besser: Für jedes neue Genossenschaftsmitglied pflanzt Prokon einen Baum im Zuge der Aktion "Prokon Wald". Na, bist du dabei? Melde dich jetzt an unter: Prokon PUNKT net SLASH krauthausen.

Raul Krauthausen: Also wenn die Immobilienblase platzt, was passiert denn? Werden dann die Mieten günstiger?

00:26:31

Lina Hurlin: Ja. Also weiß ich nicht so genau. Aber als sie schon mal quasi geplatzt ist, nämlich 2008, gab es eine große Finanzkrise, was natürlich auch erst mal nicht schön ist. Also es ist jetzt auch nicht so, dass ich mir das wünsche. Aber klar, dass dann Immobilien wieder günstiger werden....

00:26:54

Raul Krauthausen: Aber mein Vermieter wird mir ja nicht sagen, jetzt zahlst du 300 € weniger?

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 *Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?*

00:26:58

Lina Hurlin: Nein, so schnell geht es natürlich nicht. Aber das ist natürlich ein Prozess, der dann über die Jahre geht. Und wenn dein Vermieter dann merken würde, ach, vielleicht zieht Raul dann vielleicht auch um, weil es im Nachbarhaus wie billiger ist, dann würde er jetzt vielleicht noch mal überlegen.

00:27:10

Benjamin Schwarz: Jetzt hast du die Deutsche Wohnen enteignen erwähnt. Meine These, was diese Initiative angeht, ist so ein bisschen, dass der Titel unglücklich ist bzw. dass sie zumindest mehr Leute auf ihre Seite noch gezogen hätten, wenn sie diesen Begriff „enteignen“, nicht unbedingt in ihren Namen mit übernommen hätten. Worauf ich hinaus will, ist, wie viel Menschen kann man denn mitnehmen auf so eine wichtige Reise? Denn nicht alle haben positive Empfindungen bei dem Begriff „enteignen“. Nicht alle. Also ich kam jetzt drauf, weil du auch was du jetzt gerade gesagt, das klingt ja schon sehr nach Systemwandel, den wir brauchen. Und gerade auch bei Verstaatlichung und Enteignung usw. gibt es einfach große Teile in der Bevölkerung glaube ich, die damit ein Problem haben. Und für so einen großen Wandel bei so einem großen Problem wäre es ja schon wichtig, möglichst viele Menschen da auch mitzunehmen inhaltlich. Weil ich denke, letztendlich sind ja die Beispiele so positiv und keiner will unnötig viel Miete zahlen. Und wir haben noch gar nicht über das Thema Vereinsamung gesprochen in Städten und im Alter etc. Also es gibt so viele Argumente für gemeinsame Wohnprojekte, dass ich manchmal denke, wenn man ein bisschen sensibler mit Sprache umgehen würde, könnte man vielleicht sogar noch mehr Menschen dafür gewinnen und auch eine größere Gruppe in der Bevölkerung, sodass vielleicht auch der politische Druck größer wäre am Ende. Oder wie siehst du das?

00:28:54

Lina Hurlin: Ja, ich weiß gar nicht, ob ich mich an diesem Begriff so sehr aufhänge. Ich weiß nicht, ob das jetzt unbedingt an dem nicht ganz so günstig gewählten Slogan oder so wirkt. Sondern ich würde da eher den Bogen spannen zu dem Thema, was mich sonst beschäftigt, eben auch Nachbarschaften und miteinander ins Gespräch kommen, weil ich denke, wir brauchen einen gesellschaftlichen Wandel. Viele Sachen sind nicht mehr tragbar, so wie sie gerade laufen. Und dafür müssen wir ins Gespräch miteinander kommen. Und ich glaube, das geht am einfachsten oder am nachhaltigsten, wenn wir wirklich miteinander sprechen. Also wenn wir auch die Leute in unserem Viertel kennenlernen, die Leute in unserem Haus wohnen, Haus, Mietshaus. Vielleicht auch erst mal kennenlernen und mit denen ins Gespräch kommen. Weil es gibt schöne Geschichten, wie ganz normale Mieter:innen in Häusern gemerkt haben: „Ach krass, lass mal zusammentun.“ Und dann auf einmal schaffen sie es, ihr Haus zu kaufen und sind Mietshäusersyndikats Projekt. Also es gibt auch diese Geschichten von Leuten, die da jetzt nicht aus so einem aktivistischen Umfeld kommen und da irgendwie so große Gedanken mitbringen, sondern auch einfach die das aus einer ganz direkten, persönlichen Betroffenheit heraus machen. Ja, ich denke, so erreicht man doch einige, denn Wohnen ist einfach ein Problem. Also Wohnen ist ein Thema, was fast alle betrifft und ich glaube nicht, dass das nur an einem Slogan liegt, sondern dass da einfach das fehlt, dass Menschen miteinander in Austausch kommen.

00:30:36

Benjamin Schwarz: Der Slogan war jetzt auch eher ein Beispiel dafür, was du auch gerade

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 *Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?*

gesagt hast, nämlich das Politische. Dass das vielleicht für manche eher das Politische ist, was die Leute dann teilweise vielleicht abschrecken könnte. Und so wie du gesagt hast, müsste es ja viel häufiger sein, dass die Leute einfach aus dem Impuls heraus, „hier läuft was falsch und wir tun uns jetzt zusammen“ handeln können. Und ich finde das Stichwort „Begegnung“ sehr wichtig. Was du jetzt gesagt hast mit der Nachbarschaft. Wir haben in unserem Buch auch darüber geschrieben, wie wichtig es eigentlich ist, und da kommen wir auch dann auf das Thema Stadtentwicklung natürlich, dass es überhaupt Räume gibt, dass es Plätze gibt, eine Infrastruktur, wo sich Menschen wieder begegnen können. Und wo sie sich auch begegnen, ohne dass sie einer bestimmten Blase angehören, sondern dass sie sich darüber hinaus begegnen können. Und wir sind ja hier noch, was das angeht, sehr, sehr privilegiert in Berlin, was so das „Untereinander sich begegnen“ angeht, das ist anderswo sicherlich weniger divers als hier. Was kann man da tun, dass das besser wird?

00:31:55

Lina Hurlin: Ja, also ich finde, die Städte, wie sie gerade gebaut sind, sind ja oft gar nicht mehr so richtig für die Menschen, die da drin wohnen, gebaut, sondern sie sind viel für Autos. Also die Straßen sind, wenn man sich das mal anguckt, wie viel Platz eigentlich für Autos ist und wie viel Platz für Menschen, dann ist das ein bisschen gruselig. Und dann gibt es auch gar nicht so viele Orte der Begegnung. Also das ist einfach schöne Plätze, wo man eingeladen ist zu verweilen und wo es vielleicht Bänke gibt, wo man es sich nett machen kann oder so. Sondern es gibt Autos und es gibt Orte des Konsums. Es geht viel um Arbeit, um Profit. Und wenn wir in einer Stadt leben wollen, die für Menschen ist, dann kann sich da sicherlich noch einiges tun und entwickeln. Na ja, ich denke, wir brauchen eine andere. Also Mobilität ist ein großes Thema, vor allen Dingen in den Städten. Also dass sie eben komplett auf Autos zugeschnitten sind und überhaupt nicht barrierefrei sind, ist ein großes Thema. Wir brauchen auch eine gesündere Stadt, auch eine grünere Stadt. Da gibt es noch sehr viel Potenzial.

00:33:12

Raul Krauthausen: Ich bin ja im Bereich Inklusion unterwegs und wenn ich ehrlich bin, aus meiner Arbeit als Inklusionsaktivist, wenn wir nicht mehr weiterwissen, dann reden wir schnell von so Sachen. Wie wichtig es ist, dass wir alle einander begegnen und dass wir das eigentlich alle wollen. Und dann wird es schnell so eine Traumwelt. Wie wir da hinkommen, hat mir hier aber noch keiner erklärt. Und natürlich wollen wir das alle. Aber wenn wir jetzt jahrzehntelang so gedrillt wurden, als Gesellschaft weltweit, dass es nur Städte und Land gibt und Autos, ist ja jede Veränderung erst mal die Angst von: Jemand will mir was wegnehmen. Die Dinge sind nicht mehr so, wie sie mal waren. Das heißt, meine Frage wäre jetzt zum Beispiel ganz konkret: Gibt es eine Stadt, ein Land, eine Kultur, eine Staatsform, eine Organisation, wo du sagst: Das geht in die richtige Richtung? Was jetzt nicht gleich ein Hippie Haus sein muss, was vielleicht wieder viele Leute abschrecken könnte, sondern das könnte die Zukunft für Berlin sein?

00:34:20

Lina Hurlin: Das ist gar nicht so leicht. Ich glaube, dass es in Skandinavien einige Beispiele gibt, wo zumindest Teile der Städte autofrei sind oder so, und ich glaube, das ist schon mal ein Schritt in die Richtung. Das ist auch was in Leipzig gerade zumindest diskutiert wird. Mal

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 *Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?*

gucken, wie weit die damit kommen. Aber dass die Innenstädte zumindest autofrei sind. Und da kommt man dann schon mal so ein bisschen die richtige Richtung. Mir hilft es auf jeden Fall. Ich kann das verstehen, dieses „man träumt dann irgendwie so rum.“ Mir hilft es einfach, das sehr lokal und sehr im Kleinen zu betrachten. Also ich bin in einem Stadtteil im Leipziger Osten aktiv und da geht es zum Beispiel um die Umgestaltung von einem konkreten Platz. Und verändert man nicht die Welt, aber wir können da eben die Leute einbeziehen, die in dem Stadtteil leben. Und gucken, ja, was wäre denn hier cool und was würdet ihr denn hier wollen und bringt euch doch ein und mach doch mit! Was brauchen wir hier und wie können wir das erreichen? Also an diesem konkreten Ort. Und dann eben mit der Stadtverwaltung zusammen zu gucken, wie geht das so, ein Stadtplaner da daran zu setzen...

00:35:24

Raul Krauthausen: Ich habe also ich glaube, du kannst mich von vielen Dingen überzeugen, die cooler sind als jetzt. Aber wenn du mich fragst: „Was willst du?“ Keine Ahnung. So wie Henry Ford doch auch gesagt hat: Wenn ich die Leute gefragt hätte, ob sie schnellere Pferde wollen, dann hätten wir alle schnellere Pferde gewollt. Dabei wollte ich nur schneller sein. Und das ist nicht das Pferd oder ein Auto. Drum der Vergleich. Jetzt haben wir den Salat. Natürlich. Jetzt hätten wir wahrscheinlich wieder gerne alle Pferde. Aber die Leute wissen ja selber manchmal nicht, was besser für sie ist.

00:36:01

Lina Hurlin: Ja, ja, total. Und das ist ja auch. Also ich will ja auch nicht so anmaßend sein und sagen „Leute, jetzt verkauft ihr mal bitte alle eure Autos, denn es ist besser für euch“, so funktioniert es irgendwie nicht. Und ich glaube, da braucht es auf jeden Fall eine Offenheit in alle möglichen Richtungen. Erst mal muss man da seine Grenzen setzen, aber auch zu schauen okay, was? Was sind denn die Lebensrealitäten der Leute? Ich kann mit dem Fahrrad irgendwo hinfahren. Andere Leute können das vielleicht nicht. Und ich muss auch nicht mit meinem Auto und meinem Werkzeug um 6:00 auf irgendwelchen Baustellen stehen. Es gibt einfach verschiedene Lebensrealitäten und die muss man da berücksichtigen und den Leuten auch das Gefühl geben, sie wirklich auch hören in dem was sie, was sie brauchen und sie da mit einbeziehen. Also es ist auch so, dass ich da selber immer wieder in einem Lernprozess bin, den Leuten zuzuhören und nicht nur selber meine Ideen zu spinnen, wie eine bessere Welt aussehen könnte.

00:37:05

Raul Krauthausen: Lina Hurlin hat Urbanistik in Weimar studiert und beschäftigt sich mit genderspezifischer Stadtplanung. Also beispielsweise: wie können Straßen und Wege so geplant und ausgestattet werden, dass sich gerade Frauen dort sicherer fühlen. Als Expertin für sozial gerechte Stadtentwicklung hat sich Lina bereits einen Namen gemacht. Sie engagiert sich für ein Recht auf gutes Wohnen für alle. Im Leipziger Nachbarschaftszentrum OSTWACHE, im Netzwerk „Leipzig - Stadt für alle“ und im Mietshäusersyndikat.

Raul Krauthausen: Inwieweit laufen wir eigentlich Gefahr, bei diesem Mix aus Syndikats-Geschichten und Genossenschaften und so, dass das dann eher so eine Sache wird von den Leuten, die sich leisten können, sich darüber Gedanken zu machen, auch intellektuell? Das ist komplex, du musst das dann wollen und du musst dann Leute finden, die das auch

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 *Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?*

machen. Und dann musst du irgendwie jemanden haben, der die Geschäftsführung macht. Und es ist nicht jeder dazu in der Lage. Wie du ja auch sagst.

00:38:06

Lina Hurlin: Ich glaube das ist nicht nur die Gefahr, sondern es ist bereits so. Das Syndikat hat einfach eine riesengroße Hemmschwelle und riesengroße Hürden, denn wir machen ja sozusagen nur das Richtige im Falschen. Also wir versuchen wirklich, die Häuser in dem bestehenden System irgendwie zu entprivatisieren, was ein riesiger bürokratischer Aufwand ist. Man muss für eine GmbH doppelte Buchführung machen und so ein Kram, also dazu muss man auch dieses Bürokratie Deutsch verstehen. Das sind alles so Sachen, die sind nicht zugänglich, das ist so. Und wir können uns da Mühe geben, das irgendwie zu übersetzen und Leute miteinzubeziehen. Mit diesem Modell schaffen wir eine Idee und wir schaffen Pilotprojekte sozusagen. Also wenn wir das jetzt aufs Große und Ganze sehen, wenn wir da eine gesamtgesellschaftliche Lösung finden wollen, dann müssen wir da noch, was zumindest die Verwaltung angeht, anders ran. Also dann brauchen wir schon noch was, was zugänglicher ist oder wo es eine größere Spezialisierung gibt. Also wo dann eine Verwaltung gibt und dass nicht alle das in den Häusern selber machen. Ich finde Selbstverwaltung auch super und ich bin da auch Fan von, dass es diese Projekte gibt, und die erfüllen ja auch noch ganz andere Sachen. Die bringen ja auch zum Beispiel viele alternative Räume mit sich und viele Orte, in denen sich Leute begegnen können. Wir hatten dieses Wort jetzt auch schon oft, aber ich glaube nicht, dass wir alles erledigt haben, sozusagen.

00:39:45

Benjamin Schwarz: Du hast von diesen verschiedenen Lebensrealitäten gerade gesprochen und eine Lebensrealität, die sich jetzt auch durch die Pandemie Zeit so herausgebildet hat, ist ja neu, nämlich dass es plötzlich aufgefallen ist, wie viele Berufe eigentlich gar nicht an den Arbeitsort gebunden sein müssen. Das heißt, es ist ja auch eine gewisse Flexibilität dort offengelegt worden. Da habe ich mich gefragt: Ist das Wohnen in Städten überhaupt zukunftsfähig? Ist das das Modell, auf das man setzen sollte? Oder ist es nicht auch im Sinne der Mieten? Wäre es da nicht viel gesünder in jeglichem Sinne, wenn wir uns in unserem Land ein bisschen besser verteilen würden? Sage ich jetzt mal naiv.

00:40:43

Lina Hurlin: Ich bin da glaube ich auf keiner Seite so richtig. Städte sind auch nicht nur zum Arbeiten da. Es gibt auch andere Gründe, warum man in Städten wohnt. Also viel ist auch kulturelles Milieu, von dem man sich gerne umgibt. Und es gibt ja auch Kinderbetreuung, medizinische Versorgung, Pflege, andere Gründe, warum man in der Stadt wohnt. Aber natürlich haben wir auch einiges durch Corona gelernt, also nicht nur, wie man besser mit Videotechnik umgeht, sondern auch wie man vielleicht auch sich manche Wege spart. Also in der Stadt hat man halt kurze Wege. Das ist super. Aber ich glaube oder ich hoffe, dass wir doch gelernt haben, dass einige Wege gar nicht unbedingt nötig sind. Also vor allen Dingen, wenn ich an Flugverkehr denke, hoffe ich doch, dass da einige was gelernt haben. Aber klar, wohnen auf dem Land ist jetzt auf jeden Fall einfacher möglich als noch vor ein paar Jahren. Zumindest wenn man in gewissen Jobs arbeitet.

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 *Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?*

00:41:59

Raul Krauthausen: Wie bist du eigentlich zum Miethäusersyndikat gekommen? Also was ist deine Motivation für das, was du tust?

00:42:05

Lina Hurlin: Also ich war Anfang 20 und fand es irgendwie auch aufregend und cool und habe davon mitbekommen, dass jetzt im Freundeskreis da irgendwie so ein neues Projekt entsteht und bin dann dazugekommen. Und dann war ich auf einmal in so einem Hausprojekt und wir haben uns das irgendwie so angeeignet, wie man eigentlich so ein Haus dann auch ausbaut. Und dann habe ich aber auch nach kurzer Zeit gemerkt, dass es irgendwie nett ist, so ein Haus für 20 Leute. Aber das ist irgendwie auch nicht genug ist, denn es gibt noch sehr viel mehr Menschen, die wohnen und das hat mich dann irgendwie gereizt, dieses Thema. Und dann habe ich mich da weiter mit beschäftigt und habe mich dann auch mit dem Stadtraum beschäftigt und dann irgendwann auch Urbanistik studiert, noch in Weimar und so dies und das. Genau.

00:42:46

Raul Krauthausen: Ich finde das deswegen so spannend, weil die ganzen Hausprojekte, die ich kenne, die kommen aus dem eher linken Freundeskreis. Aber ich bin irgendwie eher so ein ordentlicher Mensch, und ich bin eigentlich froh, in der Wohnung zu wohnen, wo ich gerade jetzt erst mal die nächsten fünf Jahre nicht was verändern muss.

00:43:26

Lina Hurlin: Das kann ich gut verstehen.

00:43:29

Raul Krauthausen: Ich bin jetzt der Spießler vom Hof...

00:43:31

Lina Hurlin: Nein, überhaupt nicht. Ich persönlich würde das jetzt auch heutzutage nicht mehr so machen. Also wir sind da erst mal eingezogen und haben uns dann überlegt, wie man dieses Haus eigentlich saniert. Das war auf jeden Fall nicht die einfachste Entscheidung, das so zu machen oder die der einfachste Weg. Das muss aber überhaupt nicht so sein. Also man kann auch ein Haus einfach durch sanieren und dann einziehen und dann funktioniert da alles. Das wird jetzt nichts, was prinzipiell gegen das Syndikat spricht, aber das sind dann halt Projekte oder Gruppen oder Menschen, die das zum ersten Mal meistens machen. Und beim ersten Mal macht man halt öfter noch Fehler und da muss man Baustellen zweimal machen oder so.

00:44:14

Raul Krauthausen: Also eine Freundin von mir, die wohnt in Neukölln in einer Genossenschaft und die Mieten sind günstig und so. Community Living und alle teilen sich die Balkone miteinander, das heißt man kann immer so rumlaufen. Aber am Ende des Tages sieht es aus wie ein Gefängnis. Weil man Geld gespart hat, hat man halt alles mit so Stahl, Gitter Säulen gemacht und alles klappert und scheppert und der Spielplatz sieht von oben aus, wie das Holocaust Mahnmal, weil da einfach Steine sind und kein Rasen, kein Sandkasten, keine Schaukel, keine Rutsche. Aber es ist der Spielplatz. Und ich frag mich so okay, wenn das jetzt kommunikativ sein soll unter dem Spardiktat, weil Geld anyway oder

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 *Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?*

weil man nicht so viel investieren wollte, weil dann Community Projekt ist und das das Ergebnis ist, dann will ich da nicht wohnen. Tut mir leid.

00:45:27

Lina Hurlin: Ja, das kann ich verstehen, aber es muss nicht so sein. Also ich denke immer gerne auch mit weniger Mitteln auch in schöneren Spielplatz machen und den Zaun vielleicht weglassen oder so, also würde ich mich jetzt nicht mal dran aufhalten an diesem Beispiel. Also ich verstehe, worauf du hinauswillst. Ich fände es gut, wenn es gutes Wohnen für alle gibt. Ja, ist nicht, heißt es, wenn man jetzt selbstorganisiert oder günstig wohnt, dass man dann automatisch draußen am Stadtrand oder unter schlimmen Bedingungen leben muss...

00:46:03

Raul Krauthausen: Ja, das ist schon saniert und mit Boden, Heizung und so, nee, das ist alles schick, aber es sieht aus wie ein Parkhaus oder wie ein Gefängnis. Also ist dieser Stahlbeton und in den Fluren sind Neonröhren, die flackern und nicht moderne LED-Beleuchtung. Also diese letzte Meile, die wird halt nie gegangen, damit es dann schön ist. Es wird gedacht, dass es funktioniert, aber nicht, dass es schön ist. Und das sehe ich öfter bei solchen Projekten.

00:46:35

Lina Hurlin: Nun ja, ich habe andere Eindrücke. Also mit diesem, mit dem Chaos, den Eindruck, den teile ich, dass es irgendwo in den Projekten immer noch irgendwelche Baustellen gibt, die nicht so richtig fertig sind, egal wie lange es sie gibt...

00:46:50

Lina Hurlin: Die meisten Projekte, die ich kenne, sind eigentlich so, dass ich denke, ach, es ist irgendwie nett. Und hier sieht man, dass sich Menschen damit beschäftigen wie sie, wie sie sich das schön machen können.

00:47:01

Benjamin Schwarz: Raul ist ja bei uns eher für das Praktische, hat er ja betont. Trotzdem glaube ich ganz fest daran, dass man eine tatsächlich bessere Zukunft nur dann erreichen, wenn wir uns die jetzt auch vorstellen können. Und wenn es Menschen gibt, die daran arbeiten und die sich Gedanken machen, wie man Dinge besser machen kann, auch im Größeren. Müsste es nicht noch viel mehr Leute wie dich geben, die sich da Gedanken machen in diese Richtung?

00:47:35

Lina Hurlin: Ja, das wäre super und ich finde das auch, was du gesagt hast gut. Gut, sich auch eine Utopie zurechtzulegen und nicht immer nur zu sich zu beschweren, sondern auch zu überlegen: Wie machen wir das eigentlich? Aber ich denke, es wäre auch gut, das weiterzuspinnen und zu überlegen: Was machen wir denn, wenn es das Syndikat gar nicht mehr braucht, weil Wohnraum keine Ware mehr ist? Und wie wird er dann verwaltet? Weil, wenn es nicht mehr daran hängt, welches Einkommen man hat, wo man wohnt, woran hängt es dann? Und wie schaffen wir das eigentlich, Wohnraum zu verteilen? Also das finde ich sind superspannende Fragen und ich habe mich da schon mal ein Wochenende auch getroffen, um noch mit anderen Leuten, die sich damit beschäftigen und wir haben da irgendwie viel diskutiert zu so Punktesystem und Vergabekriterien... Man wird dann auch

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 *Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?*

selber irgendwann so total bürokratisch. Und ich finde, das ist auf jeden Fall was, was auch irgendwie Spaß macht und einen da bei der Sache hält, wenn man sich konkrete Ideen und Utopien zurechtlegt.

00:48:35

Benjamin Schwarz: Mir ist auch aufgefallen an dem, was du gesagt hast, dass es sehr viele Schnittmengen gibt, natürlich auch mit anderen, sage ich mal aktivistischen Bereichen bzw. überhaupt anderen Themenbereichen. Also Raul hat das ja vorhin auch schon mal erwähnt, was die zukünftige Mobilität angeht, Stichwort Verkehrswende etc., aber natürlich auch ganz viele soziale Fragen, die da mit reinspielen. Müsste es da nicht eigentlich auch noch viel mehr Zusammenschluss geben? Oder gibt es den hinter den Kulissen und wir wissen das nur nicht?

00:49:14

Lina Hurlin: Also ich denke den gibt es schon. Also ein Zusammenschluss auch über diese Fragen hinaus. Weil natürlich auch im Mietshausyndikat gibt, über andere Themen Austausch oder da gibt es auch eine Solidarität auf anderen Ebenen, also wenn es darum geht, Menschen mal irgendwo unterzubringen...Es gab auch schon öfter Nazi Angriffe auf Hausprojekte, Leipzig war von der Flutkatastrophe doll betroffen oder ein Projekt ist bei einem Brandanschlag abgebrannt. Und da gibt es einfach auch immer eine große Solidarität aus den Projekten. Das ist nicht nur das Thema und auch in den jeweiligen Projekten gibt es oft Projekte, Räume, in denen es Austausch zu anderen gesellschaftlichen Themen. Aber klar, Wohnen, wo fängt das an, wo hört das auf? Da geht es dann auch um gerechte Bezahlung. Und wer verdient eigentlich wie viel in diesem Land? Wer kümmert sich Care Arbeit, ist ja auch was, was im Kontext Wohnen eine Rolle spielt. Wer kümmert sich eigentlich um die Kinder? Wer macht eigentlich den Abwasch und so? Das sind ja Sachen, die dann teilweise auch in den Haushalten ganz anders besprochen und ausdiskutiert werden als in anderen Lebensmodellen oder Lebensentwürfen. Aber ich finde es immer schwierig, weil die Projekte, die sind alle sehr unterschiedlich, wie ich gesagt habe. Es ist es natürlich nichts, was wir jetzt irgendwie vorgeben oder so, denn es gibt auch Hausprojekte, die in den Leute relativ normal in ihren einzelnen Mietwohnungen wohnen und dass da darüber hinaus eigentlich nichts Krasses passiert oder so. Das geht dann halt bis hin zum funktionalen Wohnen, also alles möglich sozusagen an Experimenten und wenn man so will und auch an Ideen, wie eine andere Gesellschaft aussehen kann.

00:51:03

Raul Krauthausen: Ich hätte noch ein paar Gedanken oder würde gerne deine Gedanken dazu hören. Ich habe vor ein paar Jahren mal einen Artikel gelesen von Henning Scherf. Das war der ehemalige Bremer Bürgermeister und der hat mit Freunden bereits als er 40 war, vereinbart, dass wenn sie alt werden, dann wollen sie in einem gemeinsamen Haus leben und die Pflege selbst organisieren. Mit dem Pflegebetrieb im Erdgeschoss und die Freunde wohnen im gleichen Haus und teilen sich quasi den gleichen Pflege Dienstleister. Machen wir uns vielleicht auch zu spät Gedanken darüber, wie und wo wir im Alter wohnen wollen?

00:51:54

Lina Hurlin: Ja, auf jeden Fall. Ich finde, das ist ein Thema, was super relevant ist. Gerade im familiären. Da gibt es in den wenigsten Fällen, wo man dann noch mit den Kindern im

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 **Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?**

eigenen Haus lebt. Also es gibt auch im Syndikat Projekte, wo es um Wohnen im Alter geht, wo Leute sich eher so mit 50 bis 60 dann zusammenschließen und sagen: Okay, wir wollen uns jetzt hier ein Projekt schaffen, in dem wir alt werden können und eben auch diese Themen mitdenken. Also wie ist es dann mit Pflege? Ich habe mir gedacht, ich lass mir noch ein paar Jahre Zeit, aber ich habe mir auch vorgenommen, mir da früh Gedanken drüber zu machen, wie das eigentlich aussehen soll. Denn meine Großmutter ist jetzt kürzlich verstorben in einem Pflegeheim und das ist nicht das, was ich möchte. Und ich denke, da gibt es andere Möglichkeiten, man muss sich kümmern, aber auch im jetzt Syndikat möglich, denke ich. Und dann ist natürlich auch diese Pflege, da kennst du dich viel besser mit aus. Aber auch da gibt es dann die Möglichkeiten, die Pflege Strukturen auch viel zu verbessern und auch in den innerhalb dieser Pflegedienste dann kollektiv Strukturen besser zu einzubinden und so also ich glaube da ist einfach total viel Potenzial noch.

00:53:10

Raul Krauthausen: Ich habe mich vor drei Tagen mit der Berliner Bürgermeisterin in einem Videocall wiedergefunden und wir haben uns ehrlich gesagt ein bisschen gestritten, weil sie total stolz darauf war, dass jeder Neubau jetzt 2/3 barrierefrei sein muss. Und ich habe sie gefragt, wie diese 2/3 zustande kommen. Also warum nicht 100 %? Was ist das Problem? Und dann sagte, das ist so teuer. Aber wenn man von Anfang an anfängt, das mitzudenken. Und die die Kosten entstehen ja für die Mieterinnen erst viel später durch die ganzen Hedgefonds. Und so weiter. Aber eben nicht, weil das Haus teuer im Bau war. Es amortisiert sich doch superschnell und da ist sie halt nicht drauf eingegangen. Sie wollte immer sagen, dass sie 2/3 total toll sind. Und in Schweden, habe ich jetzt gehört, soll angeblich 100 % aller Wohnungen barrierefrei sein, die neu gebaut werden. Mit der ganz einfachen Begründung, dass a) wir alle älter werden und b) es nichts bringt, wenn du als behinderter Mensch in deiner rollstuhlgerechten Wohnung wohnst, aber niemanden besuchen kannst.

00:55:12

Lina Hurlin: So einfach und so klar.

00:55:14

Raul Krauthausen: Ja. Ja.

00:55:16

Benjamin Schwarz: Vielleicht wäre das auch noch mal eine Idee für einen neuen Podcast. Raul, dass wir regelmäßig mit Frau Giffey reden und ihr die Welt erklären, wäre ich sofort dabei, wenn du da was planst. Sehr gerne.

00:55:30

Benjamin Schwarz: Und da laden wir uns dann die Lina einfach noch mal ein und setzen sie Frau Giffey vor.

00:55:37

Lina Hurlin: Und ich habe da auch einige Fragen an sie. Auf jeden Fall, ja. Und ich bedanke mich natürlich auch ganz herzlich für die Einladung. Ich habe hier auch noch super viele Sachen auf meinem Zettel stehen, die wir nicht besprochen haben.

00:55:47

Raul Krauthausen: Also Teaser für die zweite Folge...

Transkript Podcast Wie kann ich was bewegen? Staffel 3 / Folge 5 Lina Hurlin, warum darf Wohnraum keine Ware sein?

00:55:52

Lina Hurlin: Na ja, sollte ja vielleicht auch noch ein bisschen um so feministische Stadtplanung und so Kram gehen. Aber ja, vielleicht ein andermal.

00:56:00

Benjamin Schwarz: Sehr, sehr gerne noch mal wieder. Das machen wir dann einfach noch mal.

00:56:05

Lina Hurlin: Alles klar. Ja, danke schön.

00:56:10

Raul Krauthausen: Danke für deine Zeit. Vielen Dank fürs Zuhören. Wir freuen uns über eure Kommentare, Likes und wenn ihr uns abonniert bis zum nächsten Mal.

00:56:27

Benjamin Schwarz: Dieser Podcast ist eine Produktion der part GmbH für digitales Handeln.